

rer Priester Freude fände an den Qualen der Menschen und dessen blutdürstiger Sinn nur durch die vielfachsten Opfer, besonders durch Menschenopfer erweicht, und nur dadurch Abwendung von Gefahr und Noth errungen werden könne. Die wohlgefälligsten Opfer aber, so lehrten die Priester von der Zeit an, als sie mit den Christen in Berührung kamen, die erfreulichsten Opfer sind dem Gotte Swantewig die Christen, und so suchten sie von der Stunde an, als das Christenthum sich immer weiter ausbreitete, mindestens jährlich einen zu opfern, der in ihre Hände fiel."

Die Zeit der Erbauung der Kirche ist unbekannt und läßt sich auch aus Mangel an alten Schriften allhier gar nicht ermitteln. Ihrem Baustyle nach zu urtheilen, dürfte sie wohl ziemlich alt sein; auch der weite, selbst bis ganz nahe an die Stadt Hain sich erstreckende, Kirchsprengel dürfte ebenfalls auf deren frühzeitige Gründung schließen lassen. Obschon jeder passende Platz in derselben benutzt worden ist, so bietet sie doch nicht hinlänglichen Raum dar für die eingepfarrte Kirchengemeinde und noch hat der Besitzer des Rittergutes Baslig keine eigene Betstube, die sich auch ohne einen Anbau schwerlich anbringen läßt. Zu verschiedenen Zeiten sind Reparaturen darin vorgenommen worden. Schon im Jahre 1596 erhielt der Thurm eine Reparatur, unter andern neue Treppen und die Kirche wurde ausgeweißt. Ein Hauptbau fand statt im Jahre 1694; es wurden 38 Mfl. 15 Gr. verausgabt für Fertigung zwei neuer Emporkirchen und für Ausbesserung der übrigen Kirchenstände und des faulen Fußbodens. Eine andere Reparatur nahm man vor im Jahre 1710, wobei man wieder eine neue Emporkirche baute, und 42 Mfl. 16 Gr. 6 Pf. ausgab. In Folge eines heftigen Sturmes in den Jahren 1715 und 1741 war das Dach der hochgelegenen Kirche und des Thurmes sehr schadhast geworden, das Reparaturen von 44 Mfl. 16 Gr. und 74 Thlr. 16 Gr. 4 Pf. gemacht werden mußten. Im Jahre 1718 wurde die Kirche neu gebielet und die Frauensitze ausgebessert, mit einem Aufwande von 24 Mfl. 20 Gr. 9 Pf.; zu einer ähnlichen Reparatur im Jahre 1754 gab das Kirchenvermögen einen Beitrag von 20 Thlr. Die Emporkirchen auf beiden Seiten der Kirche scheinen noch neuere Arbeit zu sein, und sind wahrscheinlich im Jahre 1787 gebauet worden, denn das Kirchenvermögen gab zu der in diesem Jahre gemachten Reparatur einen Beitrag von 105 Thlr. 12 Gr. Die letzte bedeutende Reparatur geschah im Jahre 1829, wobei das Innere der Kirche, welches früher sehr dunkel war, durch Vergrößerung der Fenster und durch Verwandlung der haufälligen gewürfelten Bretdecke in eine weite Rohrdecke weit lichtvoller und freundlicher gemacht worden ist; die Kirchfahrt wurde damals mit 50 Thlr. aus dem Aerario unterstützt. Den sonst gebielet gewesenen Fußboden in den Frauensitzen findet man jetzt mit Mauerziegeln, den Gang zu dem Altare aber, so wie den Platz um denselben und die Sacristei mit Sandsteinplatten ausgelegt. Die Stelle der, bis an das Fenster tief in der Erde liegenden dunklen, feuchten, dumpfigen und daher höchst ungesunden Sacristei vertritt der mit Gitterfenstern versehene Beichtstuhl. Im Jahre 1696 wurde der Orgelchor erbauet und im folgenden Jahre die Orgel für 210 Mfl. 14 Gr. angeschafft, wozu das Kirchenvermögen 142 Mfl. 13 Gr. 6 Pf. gab. Den 13. Mai 1697 wurde sie eingeweiht und von dem Organisten zu Großenhain übernommen. Die Weihpredigt hielt der Superint. Dr. Johannes Globig von Hain. Der Erbauer der Orgel ist unbekannt. Die Orgel selbst, deren Grund nicht auf die Dauer berechnet worden sein kann, hat seit ihrer Aufstellung viele bedeutende und in kurzen Zwischenräumen nothwendig gewordene Reparaturen erleiden müssen. Schon im Jahre 1702 bekam der Orgelbauer Christian Gräberer aus Dresden 2 Mfl. 18 Gr., um die Orgel wieder gangbar zu machen. Im Jahre 1711 wurde sie vom Orgelbauer Martini zu Meißen reparirt und erweitert für 45 Mfl. 15 Gr. und im Jahre 1716 von eben demselben gestimmt und die Balge ausgebessert. Uehnliche Reparaturen geschahen 1719 mit 6 Mfl. 18 Gr.; 1726 mit 11 Mfl. 9 Gr.; 1740, durch Hähnel, mit 7 Thlr.; 1741 abermals mit 7 Thlr.; 1763 mit 14 Thlr.; 1779 mit 15 Thlr. Bedeutender waren die Reparaturen in den Jahren 1801 und 1807, wozu das Kirchenvermögen jedesmal 25 Thlr. beitrug, und das Uebrige (wie viel? ist unbekannt) von der Kirchfahrt getragen wurde. Die letzte Reparatur erhielt sie im Jahre 1831. Daß sie nach so vielen erhaltenen Reparaturen gegenwärtig noch manche Gebrechen haben müsse, braucht kaum erwähnt zu werden. Ihr Stand ist

neben dem Thurme an der Abendseite, dem Altare gegenüber.

Die hohe Spitze des Altarauffages bildet Christus am Kreuze, zu dessen beiden Seiten Maria und Johannes stehen. Unter dem Kreuze befindet sich eine übergoldete Tafel mit drei Frauenspersonen von Holz, welche vergoldete Kronen tragen. Zu beiden Seiten der über dem Altare angebrachten Kanzel sind zwei bemalte Flügel. Der eine enthält unten das Bildniß eines Papstes mit einem Kreuze und Schwerdte, oben das Bildniß einer Frauensperson mit Krone und Kelch. Der andere zeigt oben das Bildniß einer Frauensperson mit einem Kranze auf dem Kopfe und einem Blumenstrauß und Blumenkörbchen in den Händen, unten eine sitzende Frauensperson mit Pfeilen. Der unterste Theil zwischen dem Altartische und der Kanzel enthält in einer Vertiefung Figuren von Holz, vorstellend die Mutter Maria mit ihrem Kinde auf dem Arme, und die Weisen aus dem Morgenlande, welche mit sichtbarer Ehrfurcht erstere beschenken. Zur linken Hand ist Christus abgebildet, wie er eine Schlange mit dem Speere tödtet. Rechter Hand sieht man den Engel Michael, in der einen Hand ein Schwerdt, in der andern eine Wage haltend, in deren einen Schale ein Kind, in der andern der Teufel in abschreckender Gestalt gezeichnet steht. Auf letzteren haut Michael mit seinem Schwerte ein; das Kind überwiegt ihn. Auf der hintern Seite des Altars wird eine in einem Futterale befindliche, weiß- und grünseidne Fahne mit der gestickten Inschrift: „Constitution den 4. September 1832.“ auf der einen, und „Glaube, Liebe, Hoffnung“ auf der andern Seite, aufbewahrt. Es ist dieselbe ein Geschenk Herrn Johann Gottlob Schulzens, damaligen Besitzers des Vorwerks Ober-Gäbrig. Zur linken Seite des Altars, an einer, ebengenanntem Vorwerke gehörenden, Betstube befindet sich ein altes Gemälde mit der Auferstehung Christi, welcher in der Luft schwebend die mit einem Kranze versehene Siegesfahne schwingt; rechts von ihm sind vier kleine Wappen, die je zwei und zwei über einander stehen; unten ist die Inschrift: „Anno Domini 1568 den 30. Januar früh um 5 Uhr ist die edle und ehrentugendssame Jungfrau Elisabeth von Kommerstadt geboren und anno 1584 den 15. October in Gott selig entschlafen. Gott verleihe ihr und uns Allen eine fröhliche Auferstehung.“ Dieser Inschrift zur Seite befindet sich eine Frauensperson mit schwarzem Kleide und neben ihr ein Kind in weißem Gewande mit schwarzem Kreuze auf dem Kopfe. Beide liegen betend auf den Knien.

Unter die vasa sacra gehören übrigens: ein vergoldeter Kelch und ein dergleichen Hostienteller, beide mit der Inschrift: „Wolf Caspar von Klengel, Obrister, Anno 1680“ (wahrscheinlich Geschenke des damaligen Besitzers auf Raundorf bei Großenhain, unter welchem Bantewig stand). Ferner: zwei zinnerne Weinkannen vom Jahre 1814, und eine zinnerne Hostienschachtel. Zu dem alten, rundgehauenen Taufsteine, gehört eine große zinnerne Tauffschüssel und eine dergleichen Kanne, beide mit der Inschrift: „Andenken vom Major von Kessinger und seiner Frau auf Baslig, den 18. Sept. 1825.“ Hinter der Sacristei, auf dem Kirchhofe, steht noch ein alterthümlicher Weihkessel.

Auf dem viereckig sich erhebenden, von einem steilen Ziegeldache bedeckten und mit großen Schalllöchern versehenen Kirchthurme hängen drei Glocken, die nicht eben ein schönes Geläute bilden, die große Glocke, 6 Ctr. schwer, hat folgende Umschrift (Mönchesschrift): ave Maria, gracia plena dominus tecum, benedicta 1492 in römischen Ziffern. Auf der mittlen, 5 Ctr. wiegend, steht ebenfalls Mönchesschrift: † o † rex † glorie † veni † cum † pace † maria, † hilf uns us ter not. Die Umschrift der kleinen,  $\frac{3}{4}$  Ctr. schwer, ist: Wolf Hilger zu Freibergk gos mich anno 1579. Unter den Glocken befindet sich ein eisernes Uhrwerk mit Stundenschlage.

Das älteste hier vorhandene Kirchrechnungsbuch fängt mit dem Jahre 1566 an, das folgende, die Rechnungen von 1610—1649 enthaltend, ist verloren gegangen. Das im Wachsen begriffene Kirchenvermögen bestand Dom Lätare 1840, als am Tage des jedesmaligen Abschlusses, in 2781 Thlr. 16 Gr. 4 Pf., wovon aber nach der Zeit mit hoher Genehmigung 100 Thlr. zum Neubau des hiesigen Schulhauses verwendet worden sind. Früher wurde das Kirchenvermögen in der Sacristei, die noch jetzt mit einer eisernen, aber nicht verschließbaren Thüre versehen ist, aufbewahrt. Seitdem aber im Jahre 1773 Räuber zweimal den 21. März und den 11. Mai einbrachen, und das letzte Mal gegen 40 Thlr. entwendeten, hat man das vorhandene